

1511

DAS ZUKÜNFTIGE REICH UND DIE STELLUNG DER FRAU IN DER KIRCHE

PREDIGT
GEHALTEN VON DEM ÄLTESTEN
J. GRAHAM

IN DER ZENTRALKIRCHE LONDON
4. OKTOBER 1908

DAS ZUKÜNFTIGE REICH UND DIE STELLUNG DER FRAU IN DER KIRCHE

Predigt
gehalten von dem Ältesten J. Graham
in der Zentralkirche London, 4. Oktober 1908

„ ... welchen (den Propheten) es offenbart ist. Denn sie haben's nicht sich selbst, sondern uns dargetan, was euch nun verkündigt ist durch die, so euch das Evangelium verkündigt haben durch den Heiligen Geist, der vom Himmel gesandt ist; was auch die Engel gelüftet zu schauen. Darum so begürtet die Lenden eures Gemütes, seid nüchtern und setzt eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch angeboten wird durch die Offenbarung Jesu Christi, als gehorsame Kinder und stellet euch nicht gleichwie vormals, da ihr in Unwissenheit nach den Lüsten lebtet; sondern nach dem, der euch berufen hat und heilig ist, seid auch ihr heilig in allem eurem Wandel."

1. Petri 1, 12-15

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN MAI 2004 / S8902

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Seite 2

In dieser Stelle der Heiligen Schrift sind drei wichtige Gedanken enthalten: Erstens, dass Gottes Wort in den alten Zeiten von Menschen angenommen wurde als göttliche Offenbarung des Geheimnisses von Christus, das, wie Paulus schreibt: „ ... nicht kundgetan ist in den vorigen Zeiten den Menschenkindern, wie es nun offenbart ist seinen heiligen Aposteln und Propheten durch den Geist." (Eph. 3,5)

Zweitens, dass dieses Geheimnis vor den Augen der heiligen Engel verhüllt ist, nicht auf immer, sondern nur für die jetzige Zeit. Wieder soll Paulus uns das erklären: „ ... auf dass jetzt kund würde den Fürstentümern und den Herrschaften in dem Himmel an der Gemeinde die mannigfaltige Weisheit Gottes." (Eph. 3, 10) Und drittens, dass diejenigen, die zur Teilhabe an diesem Geheimnis berufen sind, in Gehorsam nach dem Gesetz Christi leben sollen; um noch einmal Paulus zu zitieren: „So ermahne nun euch ich Gefangener in dem HErrn, dass ihr wandelt, wie sich's gebührt eurer Berufung, mit der ihr berufen seid." (Eph. 4, 1)

Man nimmt allgemein an, dass der 1. Brief des Petrus, der an die Christen, die in der Zerstreung in Asien wohnten, zu einer Zeit geschrieben wurde, als der große Heidenapostel selber nicht imstande war, sein Amt unter den Gemeinden in seiner Obhut aus-

zurichten. Vielleicht unternahm Petrus, sein Amtsbruder, auf seine Bitte hin diese Aufgabe. Folglich finden wir, dass Petrus Gesichtspunkte betont, auf die sonst Paulus beharrlich hinweist. Außerdem besteht eine Einheit des apostolischen Wortes in den Schriften beider. Und diese Einheit stimmt überein mit der Aussage, dass alle Schrift durch die Eingebung Gottes gegeben ist. In unseren Tagen haben wir daher die Bibel als Ganzes; und es ist richtig, wenn man sagt, dass die Schrift sich am besten selbst auslegt. Scheinbare Widersprüche lassen sich immer aufklären, wenn man die Begleitumstände betrachtet.

Solch ein Fall ist die Haltung der Engel im Himmel zum Geheimnis von Christus. Paulus spricht, dass die Kirche jetzt dazu bestimmt ist, den himmlischen Fürstentümern und Herrschaften die mannigfache Weisheit Gottes kundzutun. Petrus beschreibt andererseits die Engel als solche, die es gelüftet, in diese Geheimnisse zu schauen. Aus anderen Teilen der Heiligen Schrift erfahren wir, dass die Engel etwas von dem Werk wissen, das Jesus für die Erlösung der Menschen getan hat, und man nimmt allgemein an, dass Ihn die himmlischen Heerscharen mit Freuden bei Seiner triumphalen Rückkehr zur Rechten des Vaters begrüßten. Sie dienten Ihm auf Erden und Legionen standen, wie Er selbst sagte, auf Seine Bitte hin zu Seiner Verfügung.

Soweit also wissen sie ziemlich viel über das Geheimnis der Menschwerdung des Sohnes Gottes. Sicher wissen sie auch etwas von der Ausgießung des Heiligen Geistes und der Gründung der Kirche als des mystischen Leibes Christi. Und dann gibt es noch diejenigen, die dazu bestimmt sind, den Erben des Heils, den Gliedern jenes Leibes zu dienen.

Beachtet jedoch, dass in alledem ein vollkommenes Werk steckt. Das Leben unseres Heilands auf Erden, Sein kostbares Sterben und Begräbnis, Seine Auferstehung und Himmelfahrt waren Gottes Werk. Alle Seine Werke sind vollkommen. Die Freude der heiligen Engel war Freude über das, was geschah - vollgültig, genugsam und vollkommen - für das Heil der Menschen. Es war dieselbe Freude wie die, die sie haben über einen Sünder, der Buße tut - Freude, dass die Sünden der Menschen jetzt um Christi willen vergeben werden können: nicht weil sie von Buße und Zeichen der Umkehr abhängig wären, sondern einzig und allein darum, weil Jesus die Sünden der ganzen Welt am Kreuz getragen hat. Erst muss sich ein Mensch das vergegenwärtigen, und weil es so ist, wird er seinen Teil dazu beitragen und glauben und Buße tun! Wie es ein Apostel in unseren Tagen geschrieben hat: „Wir sind aufgerufen, durch Glauben zu empfangen, durch Glauben in jene Vergebung einzutreten, die uns bereits durch die Liebe Gottes in Jesu ge-

währt ist." (Sitwell) Soweit ist wirklich vor den Engeln im Himmel durch die Kirche auf Erden die mannigfache Weisheit Gottes enthüllt; der zuerst ein Heilmittel findet, und dann durch dieses wirkt, um alle Menschen an sich zu ziehen.

Aber es gibt noch einen weiteren Gesichtspunkt, der, da er noch unvollkommen ist, vor diesen himmlischen Augen verborgen ist - das Geheimnis der Gottseligkeit, Christus und Seine Kirche als eins. In dieses Geheimnis gelüstet es die Engel zu schauen - es vollendet zu sehen als vollkommen; das große Geheimnis, auf das Paulus in seiner Darlegung der christlichen Ehe anspielt - das Geheimnis von Christus und Seiner Kirche, das enthüllt werden soll bei der Hochzeit des Lammes.

Noch beten sie mit verhülltem Angesicht an, wenn sie mit uns anbeten, die wir Gemeinschaft mit unserem auferstandenen Haupt haben unter der Hülle irdischer Dinge. Sie warten in Geduld auf die Enthüllung des vollkommenen Wirkens von Jesus in Seinem Leib, der Kirche. Sie können nicht in unsere Gemeinschaft eintreten, weil sie keine Glieder Christi sind. Sie warten nicht wie wir auf die Offenbarung Seiner Gegenwart, weil sie in der sichtbaren Herrlichkeit Gottes wohnen. Sie beugen sich vor der Herrlichkeit, in die Jesus wieder eintrat, als er auffuhr in die

Höhe. Sie sehen immer das Angesicht unseres Vaters im Himmel. (Matth. 18, 10) Wir dagegen feiern den Tod des HErrn, bis Er kommt.

Wenn wir das Bild dieser himmlischen Wesen zeichnen, wie sie geduldig darauf warten, das Ziel des Wirkens unseres Heilands in Seinem Leib zu sehen, kommt uns die Frage, „was haben wir mit ihnen gemein?“ Wir tun gut daran, ihnen nachzueifern in ihrem Gehorsam und in ihrer Geduld. Sie gelüstet, in diese Dinge zu schauen, aber nicht vor der Zeit. Stellt euch vor, welche Prüfung es für sie sein muss, wenn sie sich um die her lagern, die berufen sind, Erben des Heils zu sein und sehen müssen, wie das Werk ihres HErrn durch Ungeduld und Eigensinn gehindert wird. Ist es nicht so? Schaut euch um unter den Getauften und seht, wie wenig man geduldiges Warten auf Christum findet, wie schnell Seine Verbote missachtet werden. Nein, schauen wir auf uns selber! Gibt es da nicht das ungebührliche Verlangen, in die Zukunft zu schauen, kein Fehlschlagen darin, das festzuhalten, was wir empfangen und gehört haben, keine Nachlässigkeit in der Ordnung der Haushaltung des Glaubens?

Unsere Tage sind solche, wo jeder nach seinen eigenen Wegen wandelt und das tut, was in seinen Augen recht ist. Wenn Gottes Wort zu seinem Le-

benswandel passt, ruft er: „Schaut, wie ich nach der Bibel wandele“; wenn nicht, findet er leicht Gründe, warum er die Autorität des Wortes, das das Gegenteil besagt, missachtet.

Einige wichtige Beispiele stehen uns vor Augen. Es ist noch nicht lange her, dass sich eine Bewegung bildete, die für die Freiheit eintrat, dass Frauen das Haus Gottes unbedeckt betreten dürfen. In den letzten Jahren ist die unziemliche Sitte aufgekommen, dass Frauen in der Öffentlichkeit ohne Kopfbedeckung auftreten, und natürlich fragen weltlich Gesinnte, warum man in der Kirche einen Unterschied machen sollte. Paulus sagt, „um der Engel willen.“ (1. Kor. 11, 10) „Deshalb soll die Frau das Zeichen ihrer Abhängigkeit vom Mann auf ihrem Haupte tragen.“ (1. Kor. 11, 10 nach Albrecht)

Niemand macht Einwendungen gegen eine Frau, wenn sie vor ihrem Mann ohne Kopfbedeckung erscheint. Natürlich nicht; denn die beiden sind in das große Geheimnis der Ehe eingetreten. Aber in der Kirche ist das Tragen einer Kopfbedeckung ein Zeichen für die Engel, die es gelüstet, in diese Geheimnisse zu schauen, dass die Hochzeit Christi und Seiner Braut, der Kirche, noch in der Zukunft liegt. Das Zeichen der Autorität ist das Zeichen Jesu Christi, der wirklich mit der Kirche vereint ist, aber die Kirche ist noch

nicht zu Seinem Thron erhoben - jener vollkommenen Beziehung, die durch die christliche Ehe angedeutet wird. Dieses sterbliche Verhältnis muss immer ein Verhältnis der Unterordnung bleiben, und es ist ein hohes Vorrecht der Frau, es vor den Engeln Gottes in geduldigem Gehorsam zeigen zu dürfen; nicht auf immer, sondern bis zur Hochzeit des Lammes, wenn sich die Braut bereitet hat.

So sehen wir, dass die Anweisungen des Apostels Paulus, den persönlichen Schmuck betreffend, einen höheren Rang einnehmen, wenn man ihre geistliche Bedeutung versteht. Wenn die Frau vor Fürstentümern und Herrschaften in den himmlischen Örtern den gegenwärtigen Zustand der Kirche aufzeigt, dann geschieht das so, wie Petrus sagt: „Ihr Schmuck soll nicht auswendig sein mit Haarflechten und Goldumhängen oder Kleideranlegen, sondern der verborgene Mensch des Herzens unverrückt mit sanftem und stillem Geiste; das ist köstlich vor Gott" (1. Petr. 3, 3-4) Und wenn diese Mäßigung in der Kirche ebenso eine Abwandlung in der Welt einschließt, geschieht kein Schaden: Wir sind nicht dazu berufen, vor den Augen anderer unsere Berufung zur Schau zu tragen; aber sicher sollen wir in einem gewissen Ausmaß die Tatsache dartun, dass wir in der Welt und nicht von der Welt sind.

Die Mode macht den Menschen zum großen Teil frei von der Versuchung, sich protzig zu kleiden, aber sie entbindet ihn nicht davon, sich an die Grundsätze zu halten, die der Apostel niedergeschrieben hat. Denn wir sind alle Teil des Weibes, der Kirche, und wir alle müssen uns des Verlangens der Engel erinnern, das durch ihren völligen Gehorsam zurückgehalten wird, nämlich in die Geheimnisse des Leibes Christi zu schauen. Jedes Anzeichen der Gnade in den Gliedern Christi ist für sie ein Hinweis, dass die Vervollkommnung voranschreitet, und das Zeichen eines demütigen und friedfertigen Geistes ist ein bescheidenes und friedfertiges Betragen, das sich in allen Stücken mäßigt. Wenn wir also den Schleier wegziehen, so obliegt es allen, ohne Rücksicht auf die Augen der Welt, nur das zu zeigen, wonach es die Engel gelüstet, es in denen zu schauen, die niedriger gemacht sind denn sie, aber in Christo zu Ruhm und Ehre erhoben sind.

Das geduldige Warten der Engel auf Gottes Zeit, wenn alle Geheimnisse durch die Kirche offenbar gemacht werden sollen, legt einen anderen Gedanken nahe. Die Menschen haben es eilig, mit ihren Anstrengungen die Welt besser zu machen. Und in ihrer Eile vergessen sie, dass Gott den Weg des Heils verordnet hat. Er hat Kanäle des Segens eingerichtet und Seine Ordnung verkündet. Es gibt Fürstentümer

und Herrschaften. Ein Engel übertrifft den anderen an Macht und Fähigkeit. Gabriel wird einundzwanzig Tage gehindert, und Michael, einer der Hauptfürsten, kommt ihm zu Hilfe. (Dan. 12) So haben wir das Wort des Apostels: „Seid untertan aller menschlichen Ordnung um des HErrn willen, es sei dem König als dem Obersten, oder den Hauptleuten, als die von ihm gesandt sind zur Rache über die Übeltäter und zu Lobe den Frommen.“ (1. Petr. 2, 13-14)

Was sollen wir von denen sagen, die alle auf eine Ebene zurücksetzen oder das Volk über den Herrscher erheben wollen? Wir können die Flutwelle der Volksbewegung nicht aufhalten. Das Meer und die Wasserwogen brausen, und niemand kann sie stillen als der, dem alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben ist. Aber wir können uns zurückziehen von der Teilnahme an dem, was offenbar im Gegensatz zu Gottes Gesetz steht. Wir können wie die Engel geduldig auf die Zeit warten, wenn Gott durch die Kirche Seine mannigfache Weisheit kundtut. Nein, noch mehr: wir können sogar etwas tun auf dieses Zeit hin, indem wir an Gottes Wegen festhalten. Die bestehende Ordnung ist im schnellen Umsturz begriffen, aber Gottes Wort zu uns lautet: „Stärke das übrige, das sterben will.“ (Offb. 3, 2) Bis zum letzten müssen wir das Zeugnis über die göttliche Ordnung festhalten,

selbst dann, wenn wir wissen, dass das, was dazu im Gegensatz steht, kommen muss.

Vielleicht findet man keine bessere Illustration zu den bösen Bestrebungen unserer Zeit als die Frauenbewegung um die Teilhabe an der Gesetzgebung. Wie wir vor einiger Zeit gemahnt wurden, wäre es falsch, die Ausübung von Rechten abzulehnen, die rechtmäßig übertragen wurden, wie z.B. das Stimmrecht für Frauen bei gewissen Wahlen oder ihre Zulassung, in öffentlichen Körperschaften mitzuwirken. Ob zu Recht oder zu Unrecht, sie müssen ihre zu treuen Händen übergebenen Verpflichtungen erfüllen. Aber wie ich mich bemüht habe zu zeigen, ist die Stellung der Frau in der christlichen Haushaltung nicht eine der Unterdrückung, sondern der Unterordnung; und das aus einem hohen und heiligen Grund. Deshalb kann es nicht gut sein, für Rechte einzutreten, die das verordnete Symbol zerstören. Es ist Heuchelei, das „Zeichen der Autorität“ erhalten zu wollen, wenn man seine Kraft in der Praxis verleugnet.

Wir, die dazu berufen sind, Erstlinge zu sein, sollten uns nicht der Welt gleichstellen, sondern lasst uns vielmehr das Beispiel der Engel nachahmen, die sich nicht in Gottes Bestimmungen eindringen, deren Gelüste, in diese Geheimnisse zu schauen, gedämpft werden durch willigen Gehorsam und geduldiges

Warten. Der Lohn der Engel wird groß sein an dem Tage, wo ihnen durch die Kirche die mannigfaltige Weisheit Gottes kundgetan wird; ein Lohn, der gleich ist dem, den sie erlangten, als sie Ihn wieder empfangen zur Rechten des Vaters, der die gleiche Herrlichkeit hatte, bevor die Welt war. Wie müssen sie gestaunt haben, als sie sahen, dass ihr HErr Knechtsgestalt annahm und einen Gehorsam gegenüber des Vaters Willen zeigte, der, wenn überhaupt möglich, noch größer war als ihr eigener Gehorsam! Aber wie müssen sie gejauchzt haben, als sie das große Heil sahen, das Er für die Menschen, Gottes geliebte Geschöpfe, gewirkt hatte! Mit Recht hießen sie Ihn, den mächtigen Sieger über Sünde und Grab, mit Triumphgesängen willkommen.

Wieso kam Er allein - ohne Seine Braut - zu Seiner himmlischen Wohnung? War Sein Einzug nicht ein Vorläufer eines noch größeren Triumphes in denen, die Ihm gehören? Sie sahen den Beginn des Einsammelns der Auserwählten in der Ausgießung des Heiligen Geistes, der Auserwählten, die einmal die Braut des Lammes werden sollten. Sie dienen denen, die Erben der Seligkeit sind. Sie sehen die Entfaltung des Geheimnisses Christi in Seiner Kirche. Sie gelüstet, das Geheimnis der Gottseligkeit vollendet, und die Braut und den Bräutigam auf dem Throne Gottes sitzen zu sehen.

Sollen wir weniger begierig sein? Sollen wir weniger geduldig sein? Wir haben mit den heiligen Engeln die Versicherung, dass Gott gewiss Seinen Willen bis zum Ende durchführen will. Mit ihnen gelüstet es uns, das vollendete Werk zu schauen. Überdies haben wir noch dies eine mit ihnen gemein: Glaube an Gott. Unser HErr sagte: „Mein Vater wirket bisher, und ich wirke auch.“ (Joh. 5, 17) Als die Zeit erfüllet war, sandte Gott Seinen eingeborenen Sohn, dass die Welt durch Ihn selig werde. Jesus, der in der Kirche wirkt, macht die mannigfache Weisheit Gottes kund. Alles ist daher auf Ihn gerichtet. Wir, Sein Volk, sind nicht immer Seinen Wegen gefolgt; aber Er hat nicht zugelassen, dass die Pforten der Hölle Seine Kirche überwältigen. Aus diesem Grunde schauen wir auf Seine Kirche, dass sie Sein Reich beibringe.

Oh, wenn nur die Kirche, der eine Leib Christi, sich durch die göttlichen Prinzipien der Wahrheit leiten ließe, wie bald würde der HErr obsiegen! Wenn wir die zu Seiner Kirche wiederkehrende Gnade erfahren haben, dann ziemt es uns gewiss, in allen Stücken die göttlichen Prinzipien anzunehmen, die für uns von denen aufgeschrieben worden sind, auf die nach Seinem Willen die Kirche gegründet ist. Ich bin mir bewusst, dass viele von diesen Prinzipien nicht zu dem passen, was man moderne Ideen und Methoden nennt. Aber wohin haben uns diese Ideen und Me-

thoden bis jetzt geführt? Doch nur zu den Zuständen, die unser HErr vorausgesagt hat: Trübsal unter den Völkern, Verwirrung, Verschmachten der Menschenherzen vor Furcht.

Wenn es auch die Menschen vergessen haben, so wollen wir es doch nicht vergessen, dass wir am ersten trachten nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit, und alle unsere Bedürfnisse sollen befriedigt werden. Das Königreich Gottes! Wie kann es ein Königreich ohne einen König geben. So wollen wir ausschauen nach dem, der allein zu den unruhigen Wogen der Aufwiegelung des Volkes sagen kann: „Schweig und verstumme!“

Und während wir auf ihn warten, lasst uns der heiligen Engel eingedenk sein, die willens sind, Ihm in allen Stücken zu gehorchen und auf Seine Zeit warten, dass Er die mannigfache Weisheit Gottes ans Licht bringe. Der Lohn für die, welche so auf Ihn warten, übertrifft als Ausgleich bei weitem alles, was wir jetzt vielleicht aufgeben mögen, wenn wir uns an Seine Gebote halten in einem Volk, das Gott vergessen hat; es gleicht jede Mühsal aus, die wir jetzt zu erdulden haben und alle gehegten Hoffnungen, die wir vielleicht aufgeben müssen. Uns wird mit den heiligen Engeln die Erkenntnis der mannigfachen Weisheit

Gottes in der Vollendung in Seinem Reich vollauf genügen.